

Triebsteuerungskino

Kino Der Filmemacher Martin Arnold vollzieht den Übertritt in die bildende Kunst: Seine Kino-Installation „Deanimated“ ist in der Kunsthalle Wien zu sehen.

Zwei Frauen blicken einen an (und an einem vorbei), die eine eher vorwurfsvoll, die andere enttäuscht, niedergeschlagen: Celeste Holm und Anne Baxter bespielen schweigend, in Schwarzweiß und überlebensgroß, allein mit ihren Blicken einen der drei schwarzen Räume dieser Ausstellung, die einen paradoxen Titel trägt: „Deanimated“. Die Aufnahmen von Holm und Baxter entstammen einem Film von 1950, Joseph L. Mankiewicz' „All About Eve“. Hier allerdings hat sie ein anderer inszeniert, ein Fremder: Martin Arnold hat sich der Bilder bemächtigt, um aus den gefundenen Einstellungen komplizierte Schleifen zu bauen, radikal verlängerte, irritierende

Schweigephasen. Arnold ist, als Künstler, ein Freund der non-verbalen Kommunikation.

Die aufwändigste seiner drei Installationen geht von einem anderen unbekanntem Film aus, von einem B-Picture des Jahres 1941: Joseph H. Lewis' „Invisible Ghost“. Ein ganzes Jahr lang hat Arnold benötigt, diesen kleinen Horrorfilm digital nachzubearbeiten. So simpel die Idee scheint, so massiv sind deren Konsequenzen: Arnold löscht etliche der Figuren aus dem Bild und aus der Handlung, entzieht dem Kino damit Basis und Legitimation. Die Kamera fährt, wie allein gelassen, in den leeren Raum hinein, auf der Suche nach den Akteuren: Sinnlos verweilt ihr Blick auf kahlen Wänden, in

unergründlichen Schwenks rückt sie das Nichts ins Bild.

Eine wunderbare Szene findet gleich anfangs statt: Eine junge Frau versucht mit ihrem Liebsten zu reden, ihr Gesicht zuckt unkontrolliert, ihr Blick gleitet ab, kein Wort kommt über ihre Lippen, sie bricht den Versuch wieder ab. Hier zitiert sich Arnold ganz direkt selbst, verweist zurück auf seine Filme „Alone“ (1998) und „pièce touchée“ (1989): Triebsteuerungskino. Zu Komplikationen führt zudem die Tatsache, dass die Unsichtbarkeit schon ein Thema des Ausgangsmaterials ist.

Arnold führt „Invisible Ghost“ fast in Originallänge vor, eine ganze Stunde lang. Das führt zu manchen Redundanzen, tut dem sinnlichen Reichtum des Projekts aber keinen Abbruch. Die Technik fügt hier nichts hinzu, sie nimmt nur weg: *invisible style* könnte man das nennen, nach einem gängigen Begriff für die Inszenierungen des klassischen Hollywood. Es ist kein Zufall, dass Arnold sich so sehr aufs Hollywoodkino der vierziger Jahre spezialisiert hat. Er unterminiert und pervertiert die Räume und Erzählungen dieses Kinos, eine ganze Ära der fetischisierten Unsichtbarkeit.

Stefan Grisseemann

„Deanimated“: Kunsthalle Wien, bis 2. Februar 2003. Info: www.kunsthallewien.at

Bedeutungsentzug

Zwei Bilder aus Martin Arnolds Nachbearbeitung eines amerikanischen B-Horrorfilms von 1941

